

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“ und „Illustrierte Unterhaltungsbeilage“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Darassalam und Süderland, des Landwirtschaftlichen Vereins, des Wirtschaftlichen Vereins Tindi und des Wirtschaftlichen Verbandes Anssi.

Darassalam 1. Mai 1915	Bezugspreis: Mr Darassalam vierteljährlich 4,50 Mr., für die übrigen Teile Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 5,50 Mr. Für Deutschland und sämtliche deutsche Kolonien vierteljährlich 6,57 Mr. Für sämtliche übrigen Länder halbjährlich 12, — Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika, allein bezogen, jährlich 8 Mr. oder 12 Mr. Bestellungen auf die D.-O.-A. Zeitung und ihre Beilagen werden von der Geschäftsstelle in Darassalam (D.-O.-A.) und dem Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Defauerstraße 28-29 sowie von sämtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Postanstalten entgegengenommen.	Anzeigengebühren: Für die 5-spaltige Zeitspalte 35 Heller oder 50 Hg. Mindestsatz für eine einmaltige Anzeige 3 Mr. oder 4 Mr. Für Familienanzeigen sowie größere Anzeigenaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein. Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle in Darassalam und das Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Defauerstraße 28-29 sowie sämtliche größeren Annoncen-Expeditoren entgegen. Tel.-gramm-Adresse für Darassalam: Zeitung Darassalam.	Jahrgang XVII. Nr. 36
----------------------------------	--	---	--

Nützliche Nachrichten.

Vom europäischen Kriegsschauplatz.

(Am 30. April eingegangen).

Nachrichten vom 6. bis 28. April: Unter-nommene französische Angriffe bei Verdun unter schweren Verlusten der Franzosen gescheitert.

Neue russische Angriffe östlich Swawof (?) und Augustowo mit schweren russischen Verlusten auch an Gefangenen abgeschlagen.

Seit Wochen mit ungeheuren Massen unternommene russische Angriffe gegen die Karpathen sind gänzlich gescheitert. Die Russen ziehen sich zurück. Ihre Verluste werden auf 1/2 Million geschätzt.

Englisch-französische Angriffe gegen die Dardanellen sind vergeblich. Gefunken sind zwei, beschädigt vier Schiffe. Zu Landungszwecken bestimmt gewesene französische Truppen wurden nach Aegypten gebracht.

Griechenland und Rumänien sind nach wie vor neutral.

Die aufständische Bewegung in Indien nimmt an Ausdehnung zu.

In Deutschland sind bisher 815 000 Kriegs-gefangene untergebracht.

Vom Kriegsschauplatz in der Kolonie.

1. Mai: Die Abteilung Ungar beschob bei Ribwezi an der Uganda-Bahn einen vorüber-fahrenden Militärzug, der Zinder und Mankiere enthielt, sprengte eine 8 m lange Eisenbahn-brücke und zerstörte den Telegraph.

Am 24. April wurde bei der Mission Mwaize (Bezirk Bismarckburg) eine größere englisch-belgische Abteilung von einer deutschen Streifpatrouille zurückgedrängt. Beim Gegner 2 Europäer, 1 Askari tot und viele Verwun-dete, bei uns ein Hilfskrieger tot.

Am 26. April zerstörte eine deutsche Pa-trouille den englischen Posten Kefesi am Kagera und nahm ihm in Karagwe geraubtes Vieh ab. Der Feind floh nach kurzem Gefecht und ließ vier Tote zurück; bei uns keine Verluste.

Ein englischer Dampfer beschob am 8. und 12. April den Küstenplatz Niemirembe am Vik-toria-See, der angerichtete Schaden ist gering.

Nachrichten aus feindlicher Quelle.

28. April: Die große Schlacht im Westen nimmt noch an Heftigkeit zu. Die Deutschen scheinen ohne Rücksicht auf Verluste die Linien der Verbündeten nördlich Ypern durchbrechen zu wol-len, wo ihr erster Angriff auch beträchtlichen Erfolg hatte. Sie griffen die englischen Linien von Norden, Süden, Nordosten und Südwesten an, doch hielten die Engländer ihre Stellungen. Der Kampf ent-wickelt sich weiter zu Gunsten der Verbündeten, die auf dem rechten Ufer des Yser-Kanals nach Nor-den vordrangen. Zwischen Bischoote und Dymu-den wiesen die Belgier deutsche Nachtangriffe zu-

rück. Auf den Maas-Höhen griffen die Deutschen mit einer Division an und wurden nach anfäng-lichem Erfolg zurückgeschlagen. In den Argon-nen nahmen die Franzosen einen Graben, Gefan-gene und zwei Maschinengewehre.

Die Russen schlugen in den Karpathen hartnäckige Angriffe zurück. — Der Zar besichtigte Przemysl.

In Toulon sind 50 000 durch Vermittlung der Schweiz aus Deutschland entlassene Zivilgefangene angekommen.

29. April: Auf der Halbinsel Gallipoli sind zum Angriff auf die Dardanellen Truppen unter dem Schutz der Flotte erfolgreich am Sonntag ge-landet. — Feldmarschall French berichtet, daß der heftige Kampf nordöstlich von Ypern andauert, daß aber die allgemeine Lage unverändert ist. Die eng-lische linke Flanke ordnet ihre Linie neu, um der geänderten Lage gewachsen zu sein. (!) St. Julien wurde von den Deutschen genommen, nachdem die Kanadier tapferen Widerstand geleistet hatten. Dest-lich Ypern leisteten die Engländer zähen Widerstand.

Presse vom 27.: Der Kaiser soll Hindenburg zum Oberbefehlshaber bei Ypern bestimmt haben. Die Armee des Kronprinzen von Bayern hat einen zeitweiligen Vorteil gegen Givenchy und Cambrin (westl. La Bassée) davon getragen, aber die eng-lische Linie bleibt intakt. In der Armee des Her-zogs von Württemberg nördlich von Ypern sind eine Anzahl ungarischer Regimenter. Beide Par-teien erlitten bei Ypern schwere Verluste. — Die deutsche Meldung von der Eroberung vier eng-lischer schwerer Geschütze ist falsch. — Ein englischer Flieger zerstörte die Station von Courtrai. — Bei Fay eroberten die Franzosen eine durch eine deutsche Mine verursachte Mulde. — Deutsche Angriffe auf den Maas-Höhen und bei Esparges scheiterten. — Die Deutschen nahmen den Gipfel des Hartmann-weicklopfes (Wogesen). — Der Lloyd-Dampfer „Kronprinz Wilhelm“ wird in Newport News in-terniert werden. — Deutscher Kreuzer bombardierte zwei Dörfer in Polanger an der Küste von Kur-land, ohne Schaden anzurichten. — Russen schlugen Angriffe auf den Höhen von Polon in den Kar-pathen zurück. Sonntag begann ein verzweifelter Kampf in der Richtung von Strij, der noch an-dauert. — Die Schwarze Meer-Flotte bombardierte den Bosphorus-Eingang.

Neuer-Meldungen.

Washington, 9. März: In Anbetracht der immer ernsteren Charakter annehmenden Unruhen in Mexiko haben die Vereinigten Staaten energische Vorstellungen bei Carranza erhoben. Man glaubt hierin eine Aenderung in der Politik Amerikas er-blicken zu sollen. — Minister Bryan hat alle Ame-rikaner in Mexiko dringend aufgefordert, das Land zu verlassen.

Höchstpreise.

Die Festsetzung von Höchstpreisen für Lebens-mittel und Gegenstände des täglichen Gebrauches in unserer Kolonie erfolgte zwar etwas spät, da die in der Heimat sofort bei Kriegsausbruch in weitestem Umfange erlassenen Bestimmungen zur Sicherstellung der Versorgung von Heer und Volk mit allen Notwendigkeiten des Lebens natur-gemäß erst nach Monaten hier bekannt werden konnten, trotzdem ermöglichen es die für die Kolonie erlassenen Verordnungen, auch jetzt noch jeden Versuch einer Ausnutzung der Situation durch Zurückhalten von Waren und künstliche Preistrei-bereien energisch zu unterdrücken. Wenn man sieht, wie rücksichtslos daheim von unseren Regierungen

vorgegangen wird, wie jeder Versuch einer Aus-beutung der Allgemeinheit schonungslos verfolgt wird, ohne daß dabei die berechtigten Interessen der erwerbenden Kreise außer Acht gelassen werden, so muß man sich wundern, wenn man sieht, was für Preise hier in der Kolonie für einzelne Artikel, für die Höchstpreise schon seit Monaten festgesetzt sind, zuweilen gefordert und bezahlt werden.

Wir haben das feste Vertrauen, daß die Gerichte jede Uebertretung der erlassenen Verordnungen auf das Strengste ahnden werden, aber sie können dies natürlich nur tun, wenn solche Uebertretungen zu ihrer Kenntnis gelangen. Und da bedarf es der Mitwirkung der Allgemeinheit. Es ist unbedingt erforderlich, daß das Publikum jede ungebührliche Preisforderung jedes etwa zu seiner Kenntnis kommende Zurückhalten und Verheimlichen von Warenbeständen, die dem Gesetze über die Höchstpreise unterliegen, unnachlässig der zuständigen Behörde anzeigt. Glaube niemand, daß er sich da-durch einer unwürdigen Denunziation schuldig mache, es ist dies einfach Pflicht gegen die Allgemeinheit.

Es ist sogar vorgekommen, daß der Verkäufer Waren, die der Höchstpreissetzung unterliegen, zu erheblich höheren Preisen unter der Bedingung der Geheimhaltung verkauft hat, und daß der betr. Käufer auf diese Bedingung auch eingegangen ist, nur um die Waren, die er nun einmal notwendig brauchte, bekommen zu können. Wer dies tut, versündigt sich schwer an der Allgemeinheit, an seinem Vaterland. Heute muß jeder einzelne mitwirken an dem tadellosten Funktionieren unseres ganzen öffentlichen Lebens, dazu gehört aber in erster Linie strikte Beobachtung der im Interesse des ganzen Volkes erlassenen beschränkenden Bestimmungen, und jeder einzelne hat die vaterländische Pflicht, mitzuhelfen, daß jede Uebertretung solcher Bestimmungen sofort bestraft wird.

Der Riesenkampf, den unser Volk heute um seine Existenz kämpft, hat eine Erscheinung gezeitigt, wie sie in der Weltgeschichte einzig dasteht. Ein ganzes Volk von 70 Millionen lebt, arbeitet und sinnt nur für den Krieg. War es vor 44 Jahren der eiserne Wille eines einzelnen Gewaltigen, der das deutsche Volk zusammenschweißte, so ist es heute der einige unbeugsame Massenwille dieses auf blutigen Schlachtfeldern zusammengeschweißten Volkes, der uns zum Siege führen wird, selbst wenn die ganze Welt gegen uns in Waffen treten würde. Die deutschen Erwerbskreise, die früher den Handel Deutschlands über die ganze Welt trugen, sie kennen heute nur noch das eine Ziel, zu arbeiten für die unmittelbarsten Lebensbedürfnisse von Volk und Heer, für Kampf und Vernichtung des Gegners. Niemand denkt heute mehr an persönlichen Gewinn, wenn er nur mit seiner Arbeit den notwendigsten Lebensunterhalt verdient, so ist er zufrieden, alles andere dem Vaterland.

Da zeigt der deutsche Kaufmann, daß er seine hohe Aufgabe im Dienste des Vaterlandes recht erfaßt hat, und nicht nur daheim, sondern überall in der Welt, wo deutscher Kaufmannsgeist des Reiches Flagge aufgepflanzt hat.

Nun haben wir hier in unserer Kolonie unter der Handel treibenden Bevölkerung zahlreiche land-fremde Elemente, Zinder und Goanesen, von denen natürlich die Einhaltung der getroffenen Bestimmungen aus nationalem Pflichtgefühl nicht vorausgesetzt werden kann, und die zum Teil immer wieder ver-suchen, durch Umgehung dieser Bestimmungen in der schamlosesten Weise Sondervorteile zu erringen.

Ebenso wie Regierung und Publikum solche Ueber-tretungen der getroffenen Bestimmungen auf das Strengste verfolgen sollen, so hat auch die hiesige deutsche Kaufmannschaft, die, abgesehen von einigen, glücklicher Weise sehr wenigen unrühmlichen Aus-

nahmen, eingedenk ihrer nationalen Aufgabe, die Regierung in der Erhaltung erträglicher Preise unterstützt, das größte Interesse daran, zu verhindern, daß schmutzige Elemente im hiesigen Handel hoch kommen.

Auch daheim nimmt unser ganzes Volk geradezu ungeheure Beschränkungen auf allen Gebieten ohne Murren auf sich in dem Bewußtsein, daß sie eben zur Erreichung des von allen erstrebten Zieles unumgänglich sind, und wenn auch in Deutschland wohl hin und wieder die getroffenen Strafbestimmungen gegen unlautere Elemente werden in Anwendung gebracht werden müssen, so sind dies eben, gerade wie hier, herzlich wenige Ausnahmen, die öffentlich gebrandmarkt werden, und deren sich das deutsche Volk als etwas Störendem, entledigt.

Darum sei sich jeder bemüht, daß es einfachste Pflicht gegen das Vaterland ist, alle durch den Krieg notwendig gewordenen Beschränkungen im Interesse der Allgemeinheit auf sich zu nehmen, und jede Uebertretung erlassener Verordnungen, sei sie nun durch landfremde Elemente oder durch Deutsche begangen, sofort unnachsichtig zur Anzeige zu bringen, damit die Schlachtfeld des heutigen Volkes eine geschlossene sei und alle störenden Elemente daraus, je eher desto besser, entfernt werden.

G. Sch.

Aus heimischen Zeitungen.

Die Kämpfe in Kamerun.

London, 20. Dezember. Das Presbureau veröffentlicht einen Bericht über die letzten Kämpfe in Kamerun, in dem es heißt: Die Engländer rückten langsam an der nördlichen Bahnlinie vor. Am 5. Dezember fand ein hartes Gefecht bei Lum statt, einer Ortschaft, die ungefähr zwanzig Meilen nördlich von Wujula liegt. Die Engländer verloren an Toten einen Leutnant und drei Eingeborene, an Verwundeten einen Leutnant und acht Eingeborene. Am 10. Dezember war die ganze nördliche Bahnlinie im Besitze der Engländer. Die Eingeborenstadt Ware ergab sich; fünf Lokomotiven, eine große Zahl Eisenbahnwagen und zwei Flugzeuge fielen den Engländern in die Hände. Am 9. Dezember wurde ein englischer Leutnant schwer verwundet. An der Dübahr wurde bei Geia am 26. November eine französische Kundschafterabteilung angegriffen; sie verlor zwei Offiziere und 29 Eingeborene an Toten, ein Unteroffizier erlag seinen Wunden, fünfzehn Eingeborene wurden verwundet. An der nigerischen Grenze fanden nur kleinere Scharmützel statt, in denen ein englischer Offizier tödlich verwundet wurde. Es gelang den Deutschen nicht, über die Grenze vorzudringen. (1) In Nordkamerun stieß eine englische Truppe auf eine deutsche Streifabteilung bei Geia, nördlich von Manua. Auf englischer Seite wurden ein Leutnant und ein europäischer Freiwilliger getötet.

(Nordb. Allg. Btg.)

Der heldenmütige Untergang des deutschen Geschwaders bei den Falklandinseln.

London, 27. Dezember. „Daily Telegraph“ meldet über New York aus Montevideo: Die Offiziere der Flotte des Admirals Sturdee sind besonders stolz darauf, daß es den Engländern gelang, die Geschwader des Admirals Cradock zu verstärken, ohne daß der Feind davon erfuhr. Es gelang ihnen, zwei mächtige Panzerkreuzer heranzuziehen, die sich mit den Kreuzern „Canopus“, „Carnarvon“, „Cornwall“, „Bristol“ und „Glasgow“ vereinigten und am 7. Dezember Port Stanley zum Kohlenankommen. Die großen Kreuzer konnten sich im Hafen hinter dem Landrücken vollständig verbergen. Am 8. Dezember früh erschien das deutsche Geschwader, offenbar in der Absicht, die Falklandinseln zu überumpeln und Port Stanley als Kohlenstation zu besetzen. Als die deutschen Schiffe nur die weniger starken britischen Schiffe sahen, machten sie sich zum Gefecht klar. Es kam zum Kampf. Plötzlich erschienen im engen Hafeneingang die beiden großen britischen Panzerkreuzer. Admiral Graf von Spee merkte jetzt, daß er in eine Falle geraten war und gab seinen Schiffs das Signal, sich zu zerstreuen. Es war jedoch zu spät; der Kampf entwickelte sich in der bereits geschilderten Weise. Die Deutschen, namentlich die „Scharnhorst“, schossen ausgezeichnet. „Gneisenau“ und „Scharnhorst“ feuerten bis zum Augenblicke des Unterganges. Inzwischen kämpfte die „Glasgow“ mit der „Leipzig“, die mehr ausrichten konnte, als die anderen deutschen Schiffe. Als die „Leipzig“, in Flammen gehüllt, im Begriff war, unterzugehen, stellte die „Glasgow“ das Feuer ein, fuhr dicht an der deutschen sinkende Schiff heran und ließ die Boote herab. Als jedoch die ersten britischen Boote ausfuhren, um die Besatzung der „Leipzig“ zu retten, schoß die „Leipzig“ noch einmal. Das Geschloß explodierte auf Deck der „Glasgow“. Dar-

aufhin feuerte die „Glasgow“ die letzte Breitseite auf die „Leipzig“, die diese zum Sinken brachte. Die britischen Offiziere bedauern, daß von der „Leipzig“ offenbar in der Hitze des Kampfes, dieser letzte Schuß abgegeben wurde. Sie glauben, daß es sich um einen bedauerlichen Zufall handelt. Die übrigen britischen Schiffe holten die „Nürnberg“ ein und forderten sie zur Uebergabe auf. Da sie sich weigerte, wurde sie in Brand geschossen. Ihr Untergang rettete die Schiffe „Dresden“ und „Prinz Eitel-Friedrich“, weil die Engländer die Verfolgung einstellten, um die Ueberlebenden des deutschen Schiffes aufzunehmen. — Nach anderen Berichten aus Montevideo wurde der Panzerkreuzer „Invincible“ zwanzigmal von Geschossen getroffen, ohne daß er ernstlichen Schaden litt. Nur 14 von der Besatzung wurden verwundet. Als die „Gneisenau“ sank, hatte sie die ganze Munition verschossen, wollte jedoch nichts von Uebergabe wissen. Beim Untergange salvtierte viele Offiziere; ein Teil der Besatzung versammelte sich auf dem Achterdeck und sang „Die Wacht am Rhein“. Eine große Anzahl, darunter auch Offiziere, wurde gerettet. Einige starben an Bord der englischen Schiffe. Die übrigen werden nach England gebracht. Von der „Scharnhorst“ wurde niemand gerettet.

Hilfe für die Kolonialkrieger.

In der „Deutschen Kolonialzeitung“ veröffentlicht die Deutsche Kolonialgesellschaft einen Aufruf, der der tapferen Söhne Deutschlands gedenkt, die draußen auf besonders gefährdetem Posten den Ruhm des deutschen Namens und die Ehre der deutschen Flagge, abgesehen von der Ehre der deutschen Vorkämpfer für Kranke und Verwundete, nicht zum wenigsten aber auch die barbarische Kriegführung der von den Feinden gegen uns aufbotenen farbigen Soldaten und Hilfstruppen.

In dem Aufruf heißt es weiter: „Groß werden aber auch die Verluste sein, sicherlich verhältnismäßig größer als auf dem europäischen Kriegsschauplatz. Denn zu den Gefahren des Krieges an sich treten die Ungunst des Klimas, die durch die Verhältnisse bedingte geringere ärztliche Fürsorge für Kranke und Verwundete, nicht zum wenigsten aber auch die barbarische Kriegführung der von den Feinden gegen uns aufbotenen farbigen Soldaten und Hilfstruppen.

Unverhältnismäßig viele unserer tapferen Kolonialkrieger werden, auch wenn sie dem Soldatentode entgehen, dauernden Schaden an ihrer Gesundheit nehmen. Ihnen und ihren Angehörigen und ebenso den Angehörigen derer, die in diesen Kämpfen fallen, zu helfen, ist die Aufgabe des seit fünf Jahren tätigen Kolonialkriegerdank G. B.; eine Aufgabe, die um so wichtiger und dringender erscheint, als weder kommunale Hilfe noch private Wohltätigkeit diesen Vorkämpfern deutscher Macht, deutscher Art, deutscher Arbeit in dem Umfang zur Seite stehen wie Invaliden und Hinterbliebenen der heimischen Wehrmacht.

Die Vorkämpfer Deutschlands über See — sie kämpfen fern von der Heimat auf sich allein gestellt. Aber ihren Angehörigen, die uns erreichbar sind, müssen wir schon jetzt helfen, und ihnen selbst müssen wir die Gewißheit geben, daß, wenn sie invalide und arbeitsunfähig zurückkehren, für sie gesorgt wird, und wenn sie fallen, ihre Hinterbliebenen vor Not und Elend bewahrt bleiben. Zu dieser Ehrenpflicht des deutschen Volkes beizusteuern, ist jedes deutschen Mannes, jeder deutschen Frau heilige Pflicht. Jede, auch die kleinste Gabe, ist willkommen!

Jüdische Ueberläufer.

Ein Leser schreibt der „Frankf. Btg.“: Vor kurzem ging der Brief eines Artillerieoffiziers (vom 12. November aus Lille datiert) durch die Presse, in dem von indischen Ueberläufern berichtet wurde. „Oft kam aus den Schützengräben die Anfrage, was mit den übergelaufenen Indern gemacht werden solle. Es wäre unheimlich, sie lägen neben unseren Soldaten und schossen auf die Engländer. Ich wollte es erst gar nicht glauben.“ War nun darin eine Wirkung der Verkündung des heiligen Krieges zu erblicken? Aber wie konnte die Nachricht davon so schnell zu den Truppen nach Frankreich durchgedrungen sein? Zu dieser Angelegenheit bin ich zufällig in der Lage, eine interessante Mitteilung zu machen.

Gegen den 20. November wurde mir ein mit indischer Lettern bedrucktes Blatt zur Prüfung übergeben, das bei gefangenen Indern in Mannheim gefunden worden war; mehrere Gefangene hätten ein solches Blatt auf der Brust getragen. Ich vermutete darin zunächst eine Art Amulett, er konnte aber bald, daß es sich um etwas anderes handelte. Die Worte lauteten:

„Saci chabar.

Caich ul Islam ne Makka carif mem an ke Id par Angrez Rus aur Frans logom ke chilaf jihad ka pukar diya Sultan i Rum iadai un

jumi Angrez Rus aur Frans kaumom par curukiya, aur usse milgaya Afgan log.“

Die Sprache dieses kurzen Textes ist Hindi, und die Worte bedeuten:

„Wahre Mitteilung.“

Der Scheich ul Islam hat sich nach dem heiligen Metka begeben und am 20. Feste den heiligen Krieg gegen Engländer, Russen und Franzosen verkündet. Der Sultan in Rum (Konstantinopel) hat Krieg begonnen gegen die tyrannischen Engländer, Russen und Franzosen, und mit ihm hat sich verbündet das afghanische Volk.“

Ich stellte damals das Blatt mit beigefügter Uebersetzung dem Ueberbringer zurück; von einer Veröffentlichung sah ich ab, um nicht den Feinden auf die Spur zu helfen und so der Sache zu schaden. Diese Vorsicht ist jetzt überflüssig geworden, da inzwischen auch in englischen Blättern von diesem Schriftstück die Rede war. Es wurde dort mitgeteilt, daß die Proklamation von Fiegern auf die anglo-indische Armee herabgeworfen wurde; sie hätte aber ihren Zweck verfehlt, da die Pakete nicht von den Indern, sondern von englischen Soldaten aufgefangen worden seien. Wie der Fund von Mannheim zeigt, sind zum mindesten einige Exemplare doch an die richtige Adresse gelangt, und auch die eingangs erwähnte Briefmeldung von den Ueberläufern, die sich neben unsere Soldaten legten und auf die Engländer schossen, zur Verblüffung unsere Leute, weist in die gleiche Richtung. Man gewinnt aus diesem verzweifelten Schritt eine Vorstellung von den Seelenkämpfen, die sich in den armen braunen Burschen bei diesem Konflikt der Pflichten in fremden Lande und in so eigenartig schwierigen Verhältnissen abgespielt haben mögen. Prof. L.

Die Türkei im Kriege.

Erfolge der türkischen Flotte.

Konstantinopel, 27. Dezember. Amtlicher Bericht des Hauptquartiers. Die amtlichen russischen Berichte aus Sebastopol teilen mit, daß die „Hamidie“ vor Sebastopol torpediert und schwer beschädigt worden sei, sodaß sie zwar Konstantinopel noch erreichen konnte, aber für lange Zeit außer Gefecht gesetzt worden sei. Hier ist die Antwort auf diese Lügen: In diesen Tagen fuhr unsere Flotte mit Einschluß der „Hamidie“ durch das Schwarze Meer und kehrte unbeschädigt zurück. Gines unserer Kriegsschiffe begegnete am 24. Dezember einer russischen Flotte, die aus 17 Einheiten zusammengesetzt war, nämlich 5 Linienfähnen, 2 Kreuzern, 10 Torpedoboote und 3 Minenleger, d. h. ein türkisches Schiff gegen 17 feindliche. Dieses türkische Schiff griff in der Nacht diese Flotte an, beschloß mit Erfolg des Linienfähnen „Nestislaw“, und versenkte die beiden Minenleger „Dleg“ und „Athos“. Zwei Offiziere und dreißig russische Seeleute wurden gerettet und zu freier Willkür gemacht. Zur selben Zeit beschloß ein anderer Teil unserer Flotte erfolgreich Batum. Am Vormittag des 25. Dezember wollten zwei von unseren Schiffen die oben genannte Flotte zum Kampfe zwingen, die es aber vorzog, nach Sebastopol zu fliehen.

Der Vormarsch nach Aegypten.

Konstantinopel, 26. Dezember. Arabische Blätter veröffentlichten folgenden vom Kommandanten der nach Aegypten bestimmten Syrischen Armee erlassenen Armeebefehl, in dem es heißt: Krieger! Hinter euch befindet sich die ungeheure Wüste, vor euch der feige Feind, hinter ihm das reiche Land Aegypten, das ungeduldig auf unsere Ankunft harret. Wenn ihr zurückweicht, wird der Tod das Ende sein, vor euch liegt das Paradies.

Konstantinopel, 26. Dezember. Die von den Engländern in Aegypten ergriffenen Maßnahmen lassen die hiesigen leitenden Kreise gleichgültig, da, wie man sagt, das Schicksal Aegyptens nicht schon jetzt, sondern durch den Ausgang des Krieges entschieden werde. „Tannin“ hebt hervor, wie oft England bis jetzt die Borte und von Aegypten gegebenen Versprechungen bezüglich Aegyptens verlegt habe, und stellt fest, daß die Einsetzung eines neuen Regierungschefs in Aegypten leichtfertig sei, der eine Haft erkennen lasse, die keinen vernünftigen Grund habe. England habe auf diese Weise die Aufmerksamkeit der englischen öffentlichen Meinung fesseln wollen, die seit der Besetzung der Dardanellen unruhig sei. Das Blatt glaubt, das Unternehmen Englands in Aegypten werde einen recht schlechten Eindruck in Italien hervorrufen, daß sehen werde, daß das Gleichgewicht im Mittelmeer von der englischen Uebermacht bedroht werde. Es werde beurteilen können, was gewisse Freundschaftsbeteuerungen wert seien.

Eine bulgarische Stimme zur russischen Niederlage.

Sofia, 20. Dezember. Das Blatt „Kambana“ bespricht die große russische Niederlage und sagt: Die bloße Möglichkeit eines Sieges Rußlands er-

Kleine Mitteilungen.

Der Suezkanal im Verteidigungszustand. London, 20. Dezember. Das Neutierische Bureau läßt sich aus Kairo melden: Die türkischen Truppen haben vor 14 Tagen die Sinaihalbinsel verlassen und sind nicht zurückgekehrt. Der Suezkanal ist von Port Said bis Suez in Verteidigungszustand gesetzt worden.

Das Todesurteil gegen Konsul Ahlers aufgehoben. London, 19. Dezember. Das Berufungsgericht hat das Todesurteil gegen den früheren deutschen Konsul Ahlers aufgehoben. — Ahlers war, wie erinnerlich, beschuldigt, deutschen Reservisten Geld zur Heimfahrt gegeben zu haben. Die Verurteilung war erfolgt, obwohl der Konsul betont hatte, daß dies vor der englischen Kriegserklärung geschehen sei.

Ein Sohn des Reichskanzlers gefallen. Der älteste Sohn des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg ist auf dem östlichen Kriegsschauplatz gefallen. August Friedrich v. Bethmann Hollweg war in Freienwalde a. D. am 4. Juni 1890 geboren und hatte die Jurisprudenz studiert. Am Anfang des Krieges war er als Vizewachtmeister des Breslauer Leibkürassier-Regiments, bei dem er auch sein Jahr abgedient hatte, ins Feld gezogen und bald zum Leutnant d. R. befördert worden. Wie wir hören, ist der Leutnant v. Bethmann Hollweg auf einem Patrouillenritt gefallen. Die Patrouille mußte vor überlegenen russischen Streitkräften zurückgehen und

jah, wie ihr Führer, der Leutnant v. Bethmann Hollweg, verwundet vom Pferde fiel. Sie mußte ihn liegen lassen. Als der Reichskanzler Anfang Dezember hier war, um der Wiedereröffnung des Reichstages beizuwohnen, befand er sich noch in Ungewißheit über das Schicksal seines ältesten Sohnes und es bestand die Hoffnung, daß er vielleicht verwundet in die Hände der Russen gefallen wäre. Nun hat sich leider herausgestellt, daß diese Hoffnung trügerisch war und er offenbar auf der Stelle getötet worden ist. Die Teilnahme an der Trauer des Reichskanzlers ist um so lebhafter, als er bekanntlich erst vor wenigen Monaten, am 11. Mai 1914, seine Gemahlin Frau Martha v. Bethmann Hollweg geb. v. Pfuel durch den Tod verloren hat, nunmehr also doppelte Trauer trägt. Herr v. Bethmann Hollweg hat noch zwei jüngere Kinder, eine Tochter Fra, die kürzlich das 20. Lebensjahr vollendet hat, und einen 16jährigen Sohn, August Felix v. Bethmann Hollweg.



— Evangel. Gemeinde. Morgen, am Sonntag Cantate, wie immer um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr Gottesdienst.
— Wie aus dem Inseratenteil unseres heutigen Blattes ersichtlich, ist es gelungen aus Produkten

des Landes einen Ersatz für Whisky und Cognac herzustellen. Die Bremer Ostafrika Gesellschaft bringt einen leicht bekömmlichen, aromatischen Whisky in den Handel, der uns das heimische Produkt kaum vermissen läßt, und Herrn Schmody ist es gelungen einen Cognacersatz zu fabrizieren, der mit Soda verdünnt die Illusion eines wirklichen Cognacsoda erzeugt. Beide Produkte sind behördlich untersucht worden und können voraussichtlich dauernd in genügenden Mengen hergestellt werden.

Gingefandt.

Im Gezeantel hatte sich in der letzten Zeit ein recht interessantes Vogelleben entwickelt: Blaureiher, Kuhreiher, Kormorane, kleine Strandläufer und andere Wasservögel waren täglich zu sehen, ja sogar Enten hatten sich vorübergehend eingefunden. Jeder hatte seine Freude daran; denn wir Daressalamer bekommen ohne große Safaris nicht viel von dem afrikanischen Naturleben zu sehen. Seit etwa 8 Tagen ist nun von diesem freundlichen Idyll nichts mehr zu sehen als die beiden, meist auf den Pfählen sitzenden Kormorane. Schuld an dem Verschwinden der Tiere soll ein in der Nähe wohnender Masäger sein, der öfter nach den Reihern geschossen und auch einige erlegt hat. Vielleicht erkundigt sich die Polizei einmal, wie weit der Mann zur Jagd im allgemeinen berechtigt ist, und was ihn berechtigt, Kuhreiher zu schießen. Ein Naturfreund.

Druck und Verlag: Deutsch-Ostafrikanische Zeitung, G. m. b. H. Daressalam.
Für die Schriftleitung verantwortlich: i. B. Herm. Ladeburg, Daressalam.

Siehe 1. Beilage und Nr. 27 „Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“.

Kaffee

Das Höhenklima Saffaranis bedingt ein besonders schönes Aroma. I Ctr. Sorte I Rp. 55,—, Sorte II Rp. 45,—, Sorte III Rp. 30,— per Pfd. 60, 50 und 40 Heller. Gebrannten und gemahlen Kaffee à Pfund Rp. 1.25.
Geld ist bei Bestellung anzuweisen oder wird per Nachnahme bei Versand erhoben.
Pflanzung Saffarani, Wilhelmstal.

Deutsch-Ostafrikanischer Cognac

Ärztlich untersucht
offert

Schmody, Distillation, Daressalam.

Roh-Gummi

wird zu kaufen gesucht. Angebote unter Preisangabe mit Proben unter Chiffre „G. 50“ an die Expedition der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“.

Für Plantage werden sofort

40-50 Mann

für mehrere Monate als Kontraktarbeiter gesucht. Offerten mit Bedingungen sind einzureichen unter Chiffre „H. 50“ an die Exped. der „Deutsch-Ostafrikan. Zeitung“.

Themistokles, Tabora

Besitzer

für jede Art von Zimmermanns-, Schreiner- und Schmiedearbeiten. — Kontraktliche Uebernahme von Zimmermannsarbeiten bei Neubauten etc. etc.

Cigaretten und Tabake

eigener Fabrikation.

Silbernes Cigaretten-Etui.

Anfang August wurde einem Daressalamer Herren ein silbernes Zigaretten-Etui zur Aufbewahrung übergeben. Der Besitzer dieses Etuis hat den Namen des Empfängers vergessen und bittet denselben um Rückgabe durch die Expedition der D.O.A. Zeitung.

Whisky! Whisky!

aus Naturprodukten destilliert
leicht bekömmlich gutes Aroma
ist vorrätig in folgenden
Hotels bzw. Restaurants:

- Kaiserhof,
- Burger,
- Nijakowsky,
- Eggert,
- Krems,
- Knuth.

Bremer Ostafrika-Gesellschaft

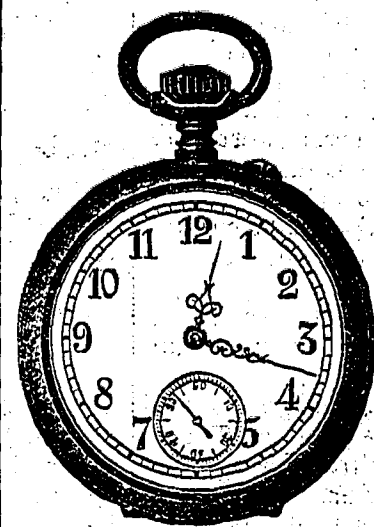
Brief-Papiere

von den einfachsten
bis zu den elegantesten
Bornehmer Geschenkartikel!
Buchhandlung der Deutsch-Ostafrikan. Zeitung G. m. b. H.

Versteigerung!

Am Donnerstag, den 6. Mai, 9 $\frac{1}{2}$ Uhr vormittags, findet im Zoll die Versteigerung von Baumwollwaren aller Art, Porzellanwaren, Steingut, Emaillewaren, Schlösser, Hohlwaren, Glasperlen, Dochte, Hüte, eine Partie Chlorealcium, eine Partie Sulpher usw.

Deutsche Ost-Afrika-Linie
Zweigniederlassung Daressalam.



GEORG JOHN
DARESSALAM
Feinmechaniker u. Uhrmacher

Reparatur von Uhren,
Schreib- und Sprechmaschinen,
opt. Instrumenten usw.

Bei Aufträgen von außerhalb erbitte ich genaue Angabe der Adresse des Absenders.

G. Perzamanos & Co., Tabora. Cigaretten-Fabrik.

Wer gute Cigaretten rauchen will, wende sich an die Cigarettenfabrik Perzamanos.
Kriegs-Cigaretten ersten Ranges, bester Qualität.

Stavros Michalaridis, Tabora

Gepr. 1889 in Bagamojo Wissmann-Hotel Gepr. 1889 in Bagamojo

Cigaretten- u. Tabakfabrik.

Gute Cigaretten bester Qualität.
:: Ermässigte Preise ::
Prompte und schnelle Erledigung von Aufträgen.

ROLLFUHRUNTERNEHMEN :: SPEDITION :: KOMMISSION

Vermietung von Kutschwagen und Reiteseln

Telegr.-Adr.: Hostert-Tabora :: Telephon Nr. 22

J. N. HOSTERT :: TABORA

Telegr.-Adr.: Hostert-Tabora :: Telephon Nr. 22

Großadmiral von Tirpitz über den Seekrieg.

In Amerika ist soeben der Bericht über eine Unterredung veröffentlicht worden, die Staatssekretär von Tirpitz Herrn Karl S. von Wiegand, dem Berliner Vertreter der „United Press“, die 700 amerikanische Blätter mit Nachrichten versieht, gewährt hat. Herr von Wiegand schreibt:

„Amerika hat seine Stimme zum Proteste nicht erhoben und wenig oder gar nichts unternommen gegen die Schließung der Nordsee für die neutrale Schifffahrt durch England. Was wird Amerika nun sagen, wenn Deutschland einen Unterseebootkrieg gegen alle feindlichen Handelsschiffe erklärt?“

So fragte mich Großadmiral von Tirpitz, der Staatssekretär des Reichsmarineamts, dessen bewunderungswürdigem Organisationstalent zum größten Teil Deutschlands Flotte zu verdanken ist, als ich ihn in seiner Amtswohnung zu einer Unterredung auffuchte.

„Erwägen Eure Excellenz derartige Maßnahmen?“

„Warum nicht! England will uns aushungern; wir können dasselbe Spiel treiben, England umzingeln, jedes englische Schiff oder jedes seiner Verbündeten, das sich irgend einem Hafen Englands oder Schottlands nähert, torpedieren und dadurch den größeren Teil der Nahrungsmittelzufuhr abschneiden.“

Er wiederholte: „Was würde Amerika dazu sagen? Siehe es nicht, England mit demselben Maß messen, mit dem es uns mißt?“

„Hat Deutschland genug Unterseeboote, um durchzuführen, was auf eine teilweise Unterseebootsblockade Englands hinausläuft?“

„Ja, in Unterseebooten größeren Typs sind wir England überlegen.“

Beiläufig möchte ich erwähnen, was anscheinend kein Geheimnis mehr ist und was ich aus anderen Quellen erfahren habe, daß Deutschland 40 neue Unterseeboote vom großen 900-Tonnen-Typ baut. (Nordd. Allg. 31g.)

Ein neutrales Urteil über deutsche und französische Soldaten.

Bern, 19. Dezember. Der „Bund“ veröffentlicht wieder einen Artikel des Kriegsberichterstatters Oberst Müller, der sich nach langer Pause seit Anfang Dezember wieder an der Front befindet. In diesem heißt es: Die in der neuen schweizerischen Felddienstordnung aufgestellten Grundsätze für die Gliederung und Aufstellung der Vorposten und ihr Verhalten stimmen ziemlich mit dem Vorpostenbetrieb des deutschen Heeres überein. Sie (die deutschen Soldaten) sehen heute zwar etwas ruppig und struppig aus in ihren Bärten; denn zum Barbieren ist jetzt keine Zeit, aber sie sind wohlgenährt, frisch und munter. Angenehm sind mir aufgefallen: das unbefangene Auftreten und die bestimmten, von jeder Schüchternheit freien Antworten und die vollkommene Ruhe, welche die Leute bewahren, wenn der General sie befragt. Zu der geringen Beschädigung eines vor der Vorpostenlinie liegenden französischen Dorfes bemerkt Müller, es sei fraglich, ob das Dorf noch bestände, wenn eine deutsche Feldwache darin läge. Wahrscheinlich wäre es dann von den Franzosen zusammengeschossen worden. Die Franzosen beschossen ihre eigenen Dörfer, sobald sich nur die kleinste feindliche Abteilung darin befände, mit der größten Rücksichtslosigkeit, wenn sie damit einen taktischen Vorteil zu erringen glaubten. Zeitweise stießen die Franzosen ohne jeden ernstlichen Zweck vor. Entweder würden die Vorstöße mehr aus politischen als aus militärischen Gründen unternommen, ut aliquid videatur, damit ein Angriff gemeldet werden könne, oder aus Ertüchtigungsgründen, um den Gegner zu ermüden und zu beunruhigen. Eine ernsthafte Durchbruchabsicht erscheine ausgeschlossen in dem ungünstigen Gelände, aus dem sie schon einmal mit schweren Verlusten zurückgeworfen worden seien. Da die deutschen Batteriestellungen oft gewechselt und gut gedeckt würden, so überschützten die Franzosen jeweils alle Punkte, die sie als besetzt vermuteten, mit ihrem ungezielten Streuefeuer, dessen ohnehin geringe Wirkung durch eine große Zahl von Blindgängern noch vermindert würde. Es lägen verschiedene Anzeichen vor, daß diese Artillerievorbereitung nicht die beabsichtigte Wirkung habe, die Leute zum Infanterieangriff zu ermutigen. Sie wirkte eher entmutigend. Dafür spreche die immer sich vermehrende Anzahl der Leute, die sich freiwillig gefangen gaben. Beim Verhör begründeten sie ihr Verhalten häufig mit Angaben, die darauf schließen ließen, daß die Leute dieser stets mit Verlusten verbundenen Kriegführung überdrüssig wären. Sie antworteten vielfach, sie hätten Frau und Kinder zu Hause und sähen nicht ein, warum sie sich ohne Not tot schießen lassen sollten.

Müller erwähnt ferner, daß man daraus nicht auf eine allgemeine Demoralisation und Entmutigung schließen dürfe. Namentlich den Nordfranzosen werde von den Deutschen kriegerischer Mut und Todesverachtung nachgerühmt. Von den französischen Offizieren werde im deutschen Heere allgemein mit der größten Achtung gesprochen. Müller sagt: Ich will die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, um festzustellen, daß nach meiner Beobachtung vom Franzosen fast durchweg mit Achtung und ohne Haß gesprochen wird. Häufig genug hört man eine warme Anteilnahme und ein aufrichtiges Bedauern für das schreckliche Unglück aussprechen. Oft vereint sich wohl damit die etwas verfrühte Hoffnung, daß es nach dem Kriege zu einer ehrlichen, endgültigen Aussöhnung Frankreichs und Deutschlands kommen werde.

Aus Feldpostbriefen.

Von einem Frankfurter Kaufmann.

Wir haben vier Schlachten mitgeschlagen. Das erste eiserne Kreuz im Bataillon erhielt mein Puzer und zwar für folgende Tat. In einem Dorfe, wo unser Bataillon mit einer Batterie Artillerie von versteckten Frontirreurs und chasseurs à pied überfallen worden war, war an einem Geschütz die Mannschaft, an einem Artillerie-Munitionswagen auch die Pferde abgeschossen worden. Der Reservist Michelat führte mitten im stärksten Kugelregen den Munitionswagen aus dem Dorfe in Deckung, spannte allein die vier Pferde aus, ging mit ihnen wieder zurück und holte noch das Geschütz. — Frankreich wird auf alle Fälle ein armes Land werden. Es hat die Armeen zweier großer Länder zu ernähren; denn selbstverständlich lassen wir uns aus Deutschland kein Schlachtvieh nachkommen. Die Ernte kann nicht eingebracht werden, sie muß auf den Feldern verfaulen, soweit sie nicht zerstampft ist. Die in Grund und Boden geschossenen Dörfer gar nicht zu erwähnen. Der Rotwein fließt in Strömen; wie man hört, soll nicht überall der volle Preis erzielt worden sein. Die poulets findet man mehr in den Kochtöpfen deutscher Krieger wie in denen des französischen Landmanns. Das Wort „Wie Gott in Frankreich leben“ hat zwar nicht immer, so doch sehr oft seine Berechtigung.

Modelle zeigen wir Deutschen diesmal den Franzosen, und zwar hat ein bekanntes Haus in Offen zahlreiche piécen mit 42 Zentimeter Taillenweite herausgebracht, die, wo sie auch erscheinen, Staunen des Fachmanns und Bewunderung des Laien erregen. Die tonangebende Farbe für diese Saison ist feldgrau und hat die Versuche französischen Ursprungs, rot und blau zur Geltung zu bringen, überall siegreich aus dem Felde geschlagen. Die französischen Cutaways scheinen auch nicht die Sympathie ihrer Träger gefunden zu haben, denn sie wurden zahlreich vorzeitig abgelegt, da sie beim Laufen sehr hinderlich sind. Großen Vorrat haben wir in points. Es gibt zwei Sorten: points tirés à la main und à la machine. Letztere sind allerdings bei unseren Abnehmern sehr unbeliebt, da sie nolens volens sehr große Quantitäten in kürzester Zeit abnehmen müssen. Der Absatz von diesen Artikeln ist ein sehr großer, da große englische Häuser extra auf den Kontinent gekommen sind, um noch davon abzukommen zu können. Der französische Markt scheint noch große Quantitäten davon aufnehmen zu wollen, wir sind aber genügend vorgelesen, um ihn vollständig zu befriedigen. W.

Ein Kampf der Luftschiffer-Abteilung:

Furchtbar aufregende Tage, die meine Nerven aufs höchste anspannten, liegen hinter mir. Unsere Feldluftschiffer-Abteilung hatte einen heißen Kampf mit dem Feinde zu bestehen. Unaufhörlich rollte der Kanonendonner. Da die feindlichen Artilleriestellungen zum Teil nicht bekannt waren, erhielt unsere Abteilung den Auftrag, diese zu erkunden. Im Gilmarj ging es nach . . . wo unsere Wagen aufzuhören. Innerhalb einer Viertelstunde befand sich der Fesselballon fünfhundert Meter hoch. Kaum hatte der Feind den Ballon gesichtet, als auch schon auf die Mannschaft und den Ballon ein lebhaftes Artilleriefeuer eröffnet wurde. Der Feind hatte sich bald eingeschossen. Die Situation wurde für den Ballon sowie für die Mannschaften so gefährlich, daß wir eiligst mit dem Ballon zurückmüßten. Dieser wurde nun auf 700 Meter gebracht. Nach kurzer Zeit hatte sich aber die feindliche Artillerie wieder derartig eingeschossen, daß der Ballon noch einmal zurückgenommen werden mußte. Die kurze Zeit hatte jedoch genügt, um die feindlichen Stellungen aufzuklären. Die Meldungen gingen sofort auf telephonischem Wege an das Oberkommando weiter, und bald darauf verstummte das feindliche Artilleriefeuer — ein Zeichen dafür, wie vortrefflich unsere

Artillerie die ihr jetzt bekannten Ziele beschöß. Der Beobachtungsoffizier erhielt das Eiserne Kreuz. Unsere Abteilung hatte nur zwei Leichtverwundete. Ich hatte nicht geglaubt, heil aus diesem entsetzlichen Kreuzfeuer hervorzugehen. Es war oft, als ob die Hölle ihre Pforten geöffnet hätte und Feuer speie. Und doch sind wir alle von einem Wunsche beherrscht: Bald wieder dem Feinde zu begegnen. Wir fürchten seine tolle „Knallerlei“ nicht, denn das haben wir schon längst erkannt: wir sind schneller als seine Kugeln! M. Sch.-T.

Sturmangriff auf die französischen Schützengräben.

(Aus einem Feldpostbrief.)

Die Nacht über blieben wir in einem Walde in Reserve liege, denn für den anderen Morgen war um 6 Uhr Sturm auf der ganzen Linie angefangen worden. Nachdem wir eine sehr langweilige Nacht verbracht hatten, rückten wir um 4 1/2 Uhr morgens weiter vor. An diesem Sturm selbst nahm unser Regiment nicht teil, sondern wir rückten gegen 7 Uhr nach. Als wir noch etwa zweitausend Meter vom Feinde ab waren, bekamen wir unausgesetzt schweres Granatfeuer. Da auf einmal ein furchtbarer Knall dicht hinter uns. Ich selbst war vollständig mit Erde, Sand und Steinen beworfen. Als ich mich umsah, stellte ich fest, daß eine Granate in unsere Marschkolonne in den zweiten Zug meiner Kompanie eingeschlagen hatte. Aber weiter geht es. Nur ein Gedanke: vorwärts, vorwärts! Rache für die lieben gefallenen Kameraden. Unsere Führer erkannten nun, daß dies planmäßige Einschlagen der Granaten auf unserer Marschstraße nicht nur Zufall, sondern Absicht sein mußte, denn wir waren für den Feind noch gar nicht sichtbar. Ein kleiner Wald deckte uns noch. Also schnell. Zwei Rotten links, zwei Rotten rechts in den Graben. Dort lagen wir aber auch nicht besser. Die Granaten folgten uns; wir gingen deshalb im Sprung in einen leeren Schützengraben vor. Nachträglich fand unsere nachfolgende Artillerie, als sie sich zu ihrer Stellungnahme aus einer Strohmiete Stroh holte, zwei französische Artillerieoffiziere, die häuslich eingerichtet in der Strohmiete, mit Hilfe eines Telephons die feindliche Artillerie über unsere Ankunft in Kenntnis setzten.

Endlich nach etwa anderthalb Stunden Weg langten wir in der vordersten Linie an. Dort hieß es, weiter vorarbeiten. Also Tornister abgelegt und den Spaten raus. Ein neuer Laufgraben muß gebuddelt werden, denn wir wollen einen hinter einer Hecke befindlichen französischen Schützengraben haben. Jede Schippe Erde die wir auswarfen, wurde mit vielen feindlichen Kugeln gespickt. Mittlerweile fing es an zu dunkeln. Also los, ein Zug Seitengewehr aufpflanzen und die 150 Meter freies Feld bis zum Graben im Sturm! Ein kurzer Blick zum Himmel, rasch noch an Dich und das Kind gedacht und los ging's. Der Feind bemerkte unser Vorgehen und feuerte unaufhörlich. Aber wir kamen trotzdem ohne Verlust dort an, und was sahen wir? Der sehr kurze und schmale Schützengraben war vollständig mit verwundeten und getöteten Franzosen angefüllt. Wie brachten die Toten heraus, machten es uns zur Nacht bequem und henachrichtigten unsere Kompanie, die es veranlaßte, daß die französischen Verwundeten, die immer riefen: „Brave Soldat, brave Soldat!“ abgeholt wurden. Die Nacht selbst war aber schrecklich. Vor uns noch Verwundete und Sterbende, dazu Hagel und Schnee. Vollständig durchnäßt warteten wir den nächsten Morgen ab. Früh Morgens 7 Uhr hieß es: ein Zug hundert Meter vor und einen neuen Schützengraben bauen. Der zweite Zug deckte uns bei dem nun fieberhaft beginnenden Buddeln. Bevor es richtig hell wurde, waren wir zum Erstaunen der nur 80 Meter uns gegenüberliegenden Franzosen wieder im Erdboden verschwunden. Nun bekamen wir mächtiges Feuer, doch konnten uns die Gewehrflugeln dank unserer vorzüglichen Deckung nichts anhaben. Nach etwa drei Stunden nutzlosen Beschießens gaben die Feinde ihr Vorhaben auf. Wir vervollständigten schnell unseren neuen Aufenthaltsort mit allem Nötigen und warteten der Dinge, die da kommen sollten. Artilleriefeuer bekamen wir in diesem Graben nicht, weil der Feind sonst Gefahr lief, seine eigenen Truppen zu beschießen.

An unsere geehrten Abonnenten!

Am eine ununterbrochene und rechtzeitige Zustellung der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung garantieren zu können, bitten wir unsere geehrten Abonnenten, uns etwaige Adressänderungen möglichst bald und mit genauer Angabe zukommen lassen zu wollen. * * * *

Expedition der Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.

Hauptwetterwarte Daressalam

Wetterbeobachtungen vom 22. bis 28. April 1915.

Tag	Luftdruck ¹⁾ in 8 m Seehöhe mm	Luft-Temperatur ²⁾ (Grad C)			Stand des leuchten Thermo- meters Grad C			Dampf- druck mm Quecksil- berhöhe	Luft-Feuchtigkeit %			Erdboden- ³⁾ Oberflächen Temperatur Grad C		Sonnenein- dauer		Regen- höhe mm	Wind-Richtung und Stärke- grad (0-12)			Bewölkungsgrad Grad (0-10)		
		Tages-Mittel	Tages- Mittel	Max	Min.	7 v	2 n		9 n	Tages- Mittel	7 v	2 n	9 n	Max	Min.		Stunden	Min.	Tagessumme	7 v	2 n	9 n
22.	759.4	25.2	26.9	23.1	23.2	24.8	23.7	21.4	97	81	90	37.9	23.1	—	—	6.4	SW 1	S 1	SSW 1	10	10	10
23.	59.6	25.7	28.0	23.6	23.4	25.3	24.4	21.9	94	81	92	41.0	23.0	—	—	—	SW 1	SSE 1	SE 2	10	10	10
24.	59.5	26.4	29.7	23.9	23.9	25.0	24.2	21.4	93	68	89	50.0	23.2	—	—	—	SW 1	S 2	SSE 1	8	9	4
25.	59.0	26.3	30.1	23.2	23.4	26.6	24.6	22.6	96	78	91	50.6	23.2	—	—	—	SW 1	ENE 3	SE 1	4	3	3
26.	59.4	26.6	29.9	23.2	24.2	24.4	25.2	22.0	94	73	89	52.0	23.6	7	10	10.5	SW 1	S 1	SSE 1	8	8	8
27.	59.4	26.3	29.5	23.9	24.6	25.4	25.1	22.9	95	84	91	41.1	24.0	6	24	35.4	SW 1	S 1	S 1	7	10	2
28.	60.2	25.4	27.4	23.5	24.1	26.0	24.0	22.7	97	89	93	33.0	24.0	0	0	10.8	E 2	S 0	SSW 1	10	10	7

¹⁾ Der Stand des Quecksilberbarometers ist reduziert auf 0^m; die Reduktion auf Normalsehwer ist bei den Luftdruckzahlen nicht angebracht; sie beträgt in Daressalam — 1,9 mm

²⁾ Tages-Mittel berechnet nach der Formel $\frac{1}{2}(t_1 + t_2 + t_3 + t_4 + t_5 + t_6 + t_7 + t_8 + t_9 + t_{10}) = t_m$. ³⁾ Kahl gehaltener sandiger Humus der Sonnenbestrahlung und der nächtlichen Ausstrahlung freigesetzt.

Löwenapotheke C.F. Hatzig Taboramagazin.

Ich liefere prompt so lange Vorrat reicht:

Antidysentericum, Arsenikseife, Arsenferratose, Badethermometer, Bidets, Backpulver, Bartformer, Bartwische, Bromuraltabletten, Capsicumplaster, Chloralkali, Dralles Dorax Schneewittchen, Eau de Cologne selbst bereitet, Eau de Cologne-Badesalz, Emser Pastillen, Englisches Pflaster, Enthaarungsmittel, Ferombilnabel-Pflaster, Fleischextrakt „Viger“, Formamintabletten, Formanpräparate, Gallseifen, Gewehr-Oel, Glyzerinstuhlzäpchen, Gonosan u. Ersatzpräparate, Haarpomaden, Haaröl, Haarwasser selbst bereitet, Hängematten, Hühneraugenpflaster, Hustenpastillen, Injektio Eten, Insektenpulver, Jodoform, Jodtinktur, Kindermilchflaschen, Lanolin, Liliencreme, Lysoform, Moskitoräucherpulver u. -kerzen, Mundwasser selbst bereitet, Mundperlen, Nagelpolierer, Ohrenwatte, Puro, Rasiersteine, Rassierwasser, Regulin und Regulin-Tabletten, Richters Anker-Pain-Expeller, Riechsalz, Rizinusölkapseln, Salizylvaselin, Salmiak-Flaschen Ezelsior gegen Insektenstiche, Sandmandelkleie, Sandows Mineral-Wassersalze, Schuppenpomade, Somatose rein und mit Eisen, Sublimatseife, Tannenduft, Toilettenpulver, Tropon rein, Vanillinzucker Visvit, Vaseline, Valiylkapseln, Veronaitabletten, Zahnpulver selbst bereitet, Zahnwasser selbst bereitet und andere Medikamente, Chemikalien, Drogen, medizinische Spezialitäten, Artikel zur Krankenpflege, kosmetische Präparate, Desinfektionsmittel, Technische Artikel, Photopapiere, -platten und -chemikalien, Papier- und Schreibwaren, Kautabak, Leinenkragen, Segeltuch-Stiefel für Damen Nr. 36, 41 und 42, Chevreauxstiefel für Damen Nr. 41 und 42.

Da von Tabora aus Postnachnahmen nicht zulässig sind, bitte ich auswärtigen Bestellungen Anzahlung beizufügen, oder Nachnahme durch am Ort befindliche Firmen zu gestatten.

C. F. Hatzig.

Kaufschuttempel

fertigt an
Deutsch-Ostafrikl. Zeitung
G. m. b. H., Daressalam.

PAUL SCHLICKKEISEN

Technisches Büro

DARESSALAM

Elektrotechnik & Maschinen-Bau

Zu verkaufen

Gut erhaltenes, erstklassiges

Grammophon

Fabrikat d. deutschen
Grammophon-Ges.

nebst ca. 80 wenig
gebrauchten Platten

nach Einwurf eines 10 Pf. Stückes spielend. Zu besichtigen im Möbel-Magazin
H. Rothblech.

Wichtige Bekanntmachung.

Jetzt mache das rauchende Publikum darauf aufmerksam, dass Cigaretten, welche den Aufdruck „Britania Anonymus Society Aden Tobacco Co.“ tragen, nicht in unserer Fabrik in Aden gemacht sind, sondern unter Benutzung von bei mir gelegentlich gekauftem Cigarettenpapier nebst Etiketten von hiesigen Geschäften mit deutsch-ostafrikanischem Tabak gefüllt sind.

B. Coyinzoglu,

Reisender Vertreter von B. A. S. und Aden Tabak Co.
Cigaretten-Fabrik :: :: Aden-Arabien.

BIERFLASCHEN!

! kauft zu den bekanntesten Preisen !

BRAUEREI SCHULTZ.

GUSTAV BECKER Nachf. Inh.: FRITZ HEUER

Telefon Nr. 57

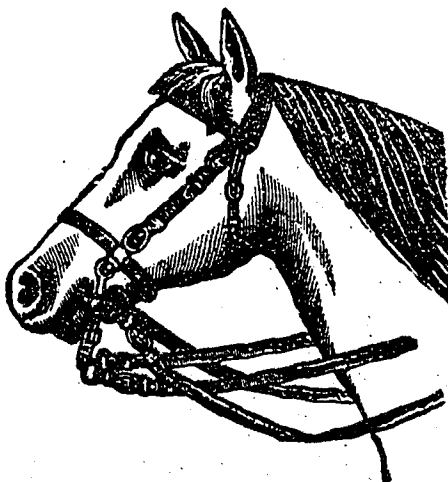
SATTLEREI

DARESSALAM

Telefon Nr. 57

POLSTEREI

Fahrräder, Marke Brennabor
Tropenkoffer
Kabinenkoffer
Handtaschen
Geschirre, Reit- u. Tragsättel
Zelte und Zeitausrüstungen
Rucksäcke, Wäschesäcke, Gewehrfutterale,
Lederwaren
Kochlaston, Liegestühle, Klappstühle usw.
Einradwagen — Tragstühle



Arbeiterzelte
Tauwerk — Bindfaden
Segeltuch — Markisenstoffe
Polstermöbel, Bettstellen, Chaiselongue
Bettwäsche — Matratzen — Schlafdecken
Tischlampen — Kokosläufer — Fenstervorhänge
Kinderwagen — Sportwagen
Schuhwaren f. Herren, Damen- und Kinder,
Veranda-Sitzmöbel, Wiener Stühle.

Werkstätten für Reparaturen und Neuanfertigung.

Werkstätten für Reparaturen und Neuanfertigung.